

## **Salon-Gespräch zum Thema „Zeitkultur“ - Zeit ist, was man daraus macht**

Homberg (Efze). Die Kreisstadt Homberg gehört seit einiger Zeit der Cittàslow-Bewegung an, einem internationalen Netzwerk lebenswerter Städte - Ende März trafen sich rund 40 Teilnehmende aus den Cittàslow-Städten zur Frühjahrstagung in der Reformationstadt.

Das Evangelische Forum Schwalm-Eder hatte im Rahmen einer Kooperation mit der Stadt Homberg (Efze), der Erwachsenenbildung der hessischen Kirchen und der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung zu einem öffentlichen Begleitprogramm ins sogenannte Stadtlabor „KOCHs“ eingeladen, um die Gelegenheit zur Information und Diskussion zu nutzen. Unter den Schlagworten „Reflektiert“, „Diskutativ“ und „Ermutigend“ fanden drei unterschiedliche Themenrunden statt, die zum Nach- und Weiterdenken anregen sollten. Zum Auftakt stand am Donnerstagabend ein Salon-Gespräch zum Thema „Zeitkultur“ auf dem Programm – Moderatorin war Ricarda Heymann, stellvertretende Fachbereichsleiterin Bildungsarbeit mit Älteren und religiöse Bildung bei der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau.

Als Gast war Dr. Jürgen Rinderspacher aus Hannover eingeladen, Sozialwissenschaftler, Zeitforscher und Publizist. „Wir wollen hier zur Ruhe kommen“, lud Heymann die Anwesenden ein, „aber wir haben auch einen kleinen Mitmachteil“, machte sie neugierig. Zunächst stellte sie jedoch den Gast vor, „er hat bereits zahlreiche Bücher zum Thema -Zeit- verfasst“, sagte sie und fragte sogleich in die Runde, was denn ein Zeitforscher bei einer Citta-Slow-Veranstaltung suche. „Wir nehmen uns heute das Thema `Langsamkeit´ vor“, sagte Heymann. „Was ist Zeit“, lautete zu Beginn die grundlegende Frage.

„Wir unterscheiden zwischen physikalischer und sozialer Zeit“, machte der Wissenschaftler deutlich, dabei werde die Zeit immer vom Menschen strukturiert. „Zeit liegt in der Betrachtung des Menschen“, zitierte er den Philosophen Aristoteles und auch schon die alten Ägypter hätten bereits einen Kalender gehabt. „Seit dem Altertum haben sich Zeitbegriffe verändert und es entwickelten sich verschiedene Zeitstrukturen“, blickte er zurück in die Geschichte. „Was ist der Unterschied zwischen Rhythmus und Taktung“, wollte die Moderatorin wissen. Das eine sei natürlich und das andere künstlich, erklärte Dr. Rinderspacher – dabei hielt er Rhythmen für enorm wichtig.

„Wie erleben sie in ihrem Leben Rhythmen?“, fragte Heymann das Publikum und forderte es auf, die persönlichen Antworten auf einen vorbereiteten Zettel zu schreiben. In der Zwischenzeit spielte Musiker Klaus Wilmanns aus Immichenhain im Knüll die Klaviervariationen „viel Zeit“, „Takt“ und „kein Takt“.

Für den nächsten Gesprächsabschnitt erinnerte die Moderatorin an Michael Endes Geschichte „Momo“, in der unter anderem die „grauen Herren von der Zeitsparkasse“ vorkamen. „Lässt sich Zeit sparen?“, wollte sie von ihrem Gegenüber wissen. „Prinzipiell nicht“, antwortete Rinderspacher kurz, aber man könne effizienter arbeiten. „Doch was kann ich mit der gewonnenen Zeit anfangen, schließlich kann man sie nicht aufsparen?“, fragte er nun ins Auditorium. „Auch in der Corona-Pandemie hatten wir viel Zeit, aber wofür?“, stellte der Zeitexperte in den Raum und bezeichnete den Zustand als „prekären Zeitwohlstand“. Er verglich die Situation mit der DDR, wo es zwar eigentlich genügend Geld gab, aber keine Ware zum Kauf. „Sparen wir durch Mobilität Zeit“, lautete die nächste Frage, doch auch das sei ein Trugschluss, meinte der Gast. „Statt schneller und dadurch in kürzer Zeit, fahren wir eher längere Strecken“, erteilte er der vermeintlichen Ersparnis eine Absage - ähnlich sei es mit dem Computer, der eigentlich Arbeit abnehmen sollte und nun doch eher „Zeitfresser“ sei.

Mit Blick auf die Idee von Cittàslow sagte Rinderspacher, „eine Stadt der kurzen Wege klingt zu funktional – lieber eine Stadt der schönen Wege“. Jeder Raum biete ein räumliches Hindernis, machte er deutlich – in einer Stadt der schönen Wege seien diese Symbole der Taktung zurückgebaut. „EC-Automaten, Warteschlangen und ähnliches machen uns schon ungeduldig – eine entschleunigte Stadt muss das besser machen“, gab er als Denkanstoß.

„Wie muss eine Stadt gestaltet sein, damit sie uns nicht immer daran erinnert, auf die Uhr zu schauen?“,

nahm Heymann diesen Ball auf. „Zeitlos wäre die Vorstellung vom Paradies“, schwärmte er, „in der Realität müssen wir mehr Ruhezeiten schaffen, aus meiner Sicht auch mit weniger Kommerz“. Jeder müsse für sich die Selbstnutzung seiner Zeit bestimmen können, forderte er – „manche entspannen auch beim Shopping“, gestand er den Einkaufsbummlern zu.

Zu guter Letzt ging es in der Gesprächsrunde um die Frage: „Gibt es eine Zeitpolitik?“. In den letzten Jahrzehnten sei es immer nur um Beschleunigung gegangen, resümierte Rinderspacher, dabei sei auch die Diskrepanz zwischen Menschen mit zu viel und mit zu wenig Zeit gewachsen, mahnte der Sozialwissenschaftler. Ein Großteil ihrer Zeit würden die Menschen hierzulande immer noch dafür aufwenden, um Geld zu verdienen, besonders in den unteren Lohnklassen. Altersteilzeit oder Vier-Tage-Woche seien interessante Alternativen, für viele bliebe jedoch die Frage nach der ausreichenden Altersvorsorge, relativierte er die Möglichkeiten. „Ziel einer Zeitpolitik müsste mehr Zeitgerechtigkeit sein“, machte eine Zuschauerin in diesem Zusammenhang deutlich, „es kommt aber auch auf meine persönliche Einstellung zur Zeitnutzung an“, betonte ihre Sitznachbarin. Nach weiteren Beiträgen aus dem Publikum endete schließlich der offizielle Teil des Abends, Pfarrer Dierk Glitzenhirn lud die Teilnehmenden am Ende zum entspannten Ausklang in aufgelockerter Runde ein, bei der das Thema „Zeit“ in all seinen Facetten weitergedacht und diskutiert wurde.

Text + Foto: Ulrich Köster



#### Bildunterschrift

Zeitforscher Dr. Jürgen P. Rinderspacher und Ricarda Heymann im Stadtlabor „KOCHS“ der Cittaslow-Kommune Homberg (Efze).